Offener Brief am 10.01.2018

Neue Gedenkstätten und Gedenkorte sind oft sehr umstritten. In der virtuellen Zukunftswerkstatt auf Berlin.de zum Flughafen Tempelhof hatte der Verein THF33-45 seine Forderung nach Errichtung eines Gedenk- und Lernortes bekräftigt. Frau Elke Dittrich hatte am 08.01.2017 gegen 19.00 Uhr also kurz vor Beendung der Teilnahmephase dem Text von THF 33-45 einen Kommentar hinzugefügt. Da nun Antworten technisch nicht mehr möglich sind, erfolgt hier die Replik.

Sehr geehrte Frau Dittrich,

vielen Dank für ihre Hinweise. Zu meinem Bedauern ist Ihnen am Text über das Tempelhofer Feld vieles unbekannt und unklar. Gerne gebe ich Ihnen eine ausführliche Erklärung.

1. Zunächst die „Flugzeugfabrik der Luftwaffe“. Das bezieht sich darauf, dass die gesamte Produktpalette der WeserFlug GmbH vom Reichsluftfahrtministerium (RLM) gesteuert und alle wesentlichen Programm- und Investitionsentscheidungen im Berliner Ministerium getroffen wurden. Der von der Weltwirtschaftskrise schwer getroffene Schiffsbaukonzern Deschimag überwand die Unternehmenskrise durch den Einstieg in die unternehmensfremde Luftsparte Flugzeugbau mit ihrem Hauptwerk Weser AG. Dazu übernahm die Firma die renommierte aber insolvente Rohrbach AG, die sie 1934 mit der WeserFlug GmbH vereinigte. Prof. Adolf Rohrbach, der die Stellung eines technischen Direktors in der neuen Firma bekleidete, gelang es nicht, eine eigenständige Entwicklungsabteilung bei der WeserFlug zu etablieren, daher wurde aus der mit Hilfe des RLM zum Großkonzern mit Serienfertigung aufgestiegenen WeserFlug GmbH letztlich nur die verlängerte Werkbank des RLM. Die Bezeichnung „Flugzeugfabrik der Luftwaffe“ bezieht sich also auf die völlige unternehmerische Abhängigkeit der WeserFlug GmbH, die natürlich profitierte, da sie bei voller Auslastung und geringem Marktrisiko einen guten Gewinn erzielte.

2. Die Barackenlager der Luftwaffe, bzw. des Ministeriums Speers nach Übergang der materiellen Rüstung stellen am Standort durchaus für sich allein drei, bzw. vier große Barackenlager dar. Innerhalb der NS-Zwangsarbeitforschung stellen diese großen Lagerkomplexe allein aufgrund ihres dichten und zusammenhängenden Standortes in der Innenstadt eine bemerkenswerte Besonderheit dar. Selbstverständlich betrieben die Elektrokonzerne, die anderen Flugzeugbaukonzerne und faktisch alle großen Industrie- und Dienstleistungsbetriebe, die Kommunen und das Reich „eigene“ Lager, in denen gewöhnlich zwischen 2 bis 2000 Menschen untergebracht waren. Ich habe mehrfach darauf hingewiesen, dass aber die Lager auf dem Tempelhofer Feld stets in Zusammenhang mit dem RLM selbst und dessen Industriepolitik zu sehen sind. Für die Lager auf dem Feld gilt also, dass nur in Spandau – Staaken, die u.a. als Reparaturwerkstatt der damaligen LuftHansa AG bekannt sind, ein größerer zusammenhängender Komplex vorhanden war und der war zugleich eng mit dem Tempelhofer Feld verbunden. Ebenfalls in diesem Zusammenhang sind die Lager der Luftwaffe in Gatow und natürlich die der DVL in Adlershof zu sehen. Einen Überblick über die Industriepolitik finden sie auch bei Lutz Budraß, die Literatur zur NS-Zwangsarbeit ist mittlerweile recht unübersichtlich aber die Bibliothek im NS-Dokumentationszentrum Schöneweide verfügt über alle wesentlichen Standardwerke.

Rainer Kubatzki und Laurenz Demps sind ihnen sicher bekannt, sie haben aber nicht alle Lager erfasst, es gab mindestens 3000 Lager in Berlin. Das vierte Lager bezeichnet das Lager an der Oberlandstrasse, dass ich bislang weitgehend vernachlässigt habe, zumal dort auch keine Sondierungsgrabungen stattgefunden haben. In der hoffentlich bald erscheinenden Publikation des Vereins „Flug und Funktechnik“ ein Sammelband, können Sie Hinweise darauf finden und gerne stehe ich Ihnen für weitere Rückfragen zur Verfügung.

Was die Bombardierungen angeht, so hat für Berlin Laurenz Demps eine Monographie vorgelegt, aus der deutlich hervorgeht, dass Berlin erheblich stärker bombardiert wurde als andere Städte im Deutschen Reich aber im Vergleich weniger Opfer unter der **deutschen Zivilbevölkerung** zu beklagen hatte. Diese Unterscheidung ist notwendig, denn zum einen hatten die meisten NS-Zwangsarbeitenden keinen Zugang zu Luftschutzräumen und waren daher erheblich stärker gefährdet als die Deutschen, denen insgesamt zu wenig Schutzräume zur Verfügung standen. Zum anderen dienten die von ihnen angesprochenen Splittergräben nicht dem Schutz, sondern der Unterkunft von NS-Zwangsarbeitenden, wie Zeitzeugenberichten zu entnehmen ist. Ihre Lager waren zerstört, noch 1943 wurde ein ganz neues Lager errichtet, ab 1944 aber darauf verzichtet, Bombenschäden auszugleichen. Die NS-Zwangsarbeitenden waren also im Flughafen selbst, in den Splittergräben oder mehrheitlich außerhalb des Feldes untergebracht. Das Tempelhofer Feld wurde stark bombardiert und wegen der gefährdeten Unterbringung in den Gräben und Lagern außerhalb des Feldes waren tatsächlich die meisten Opfer NS-Zwangsarbeitende. In der Literatur und den Zeitzeugenaussagen ist das durchaus belegt.

Was den Stacheldraht angeht, so verweise ich Sie auf die entsprechende Publikation von Reinhard Bernbeck, einer der beiden leitenden Archäologen der Grabungen sowie auf das Landesdenkmalamt, in dessen Besitz sich die Funde auf dem Tempelhofer Feld befinden. Von dem Stacheldraht sind auch Fotos vorhanden, die Ihnen das Landesdenkmalamt sicher gern zeigen wird, da die Grabungen selbst bis zur Entscheidung von sogn. Archäologischen Fenstern wieder abgedeckt sind.

Ihr Vorwurf der „Übertreibung und Erfindung“ ist daher entschieden zurückzuweisen. Bei erneuter Verbalisierung behalte ich mir rechtliche Schritte vor.

Mit freundlichen Grüßen

Beate Winzer